Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.

Gratisbeilagen:
Jährlich zweimal „Fahrplan" und einmal „Kalender."

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.
Redaktionsschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfennig.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.
Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 285. Dienstag, den 8. Dezember 1914. 24. Jahrgang.

Der Krieg.

Fürst Bülow in Italien.

Die schon lange beabsichtigte und in der Presse vielfach angekündigte Entsendung des Fürsten Bülow auf den Botschafterposten nach Rom an Stelle des erkrankten Herrn v. Flotow ist ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der augenblicklichen Lage. Daß der Fürst in seinem Alter, er zählt jetzt 65 Jahre, und nachdem er bereits zu Hause das höchste Amt in der Regierung eingenommen hat, sich zur Übernahme dieses Postens bereiterklärt hat, verdient die höchste Anerkennung. In Tagen der Gefahr muß jeder seine Kenntnisse und Fähigkeiten in den Dienst des Vaterlandes stellen. Man konnte auch keinen Besseren finden, denn ganz abgesehen von der Persönlichkeit des Fürsten Bülow und seinen diplomatischen Fähigkeiten, die ihm die größten Erfolge eintrugen, kommt in Betracht seine genaue Kenntnis des Landes Italien, der Parteien und Strömungen, der Kräfte, und der Personen, die übrigens durch Familienbeziehungen unterstützt werden. Fürst Bülows Gemahlin stammt aus dem italienischen Fürstenhause der Camporeale und ist eine Tochter des italienischen Staatsmannes und Ministerpräsidenten Minghetti. Die äußerst erfolgreiche Tätigkeit, die der Fürst, damals noch als einfacher Herr v. Bülow schon in den neunziger Jahren in Rom entfaltete, gibt uns eine Gewähr dafür, daß er auch der heutigen Lage gewachsen sein wird.

Daß gerade jetzt Rom viel Klugheit erfordert, wissen wir alle. Seit Ausbruch des Krieges arbeiten die Diplomaten der feindlichen Mächte mit allem Hochdruck daran, Italien auf ihre Seite zu ziehen. Daß Italien sich für diesen Krieg neutral erklärt hat, genügt ihnen durchaus nicht. Sie haben es an Drohungen und gewiß auch Versprechungen nicht fehlen lassen. Italien hat in den letzten Jahren eine starke Auslandspolitik getrieben, und die Absichten der einzelnen Parteihäupter gehen nach den verschiedensten Himmelsrichtungen. Neben dem Norden und dem Nordwesten kommt auch der Osten in Betracht, und vielleicht mehr als bisher in der Öffentlichkeit bekanntgeworden ist. Darauf deutet das Interesse, das Italien zu wiederholten Malen in Albanien an den Tag gelegt hat.

Was uns betrifft, so ist unsererseits den Italienern in ihren Neutralitätsabsichten nicht das Geringste in den Weg gelegt worden. Die deutsche und die österreichische Regierung haben ihre Zustimmung zu dieser Stellung ausgesprochen. Deshalb haben auch die Erklärungen, die der neue Ministerpräsident Salandra in dem italienischen Parlament, Kammer und Senat, abgab, bei uns volles Verständnis gefunden. Wie vor vier Monaten, so wird noch heute die Neutralität Italiens hierzulande gebilligt und verstanden. Auch daß Italien seine Rüstung imstande hält, um auf alles etwa Eintretende gefaßt sein zu können, erscheint natürlich. Wir sehen es sogar als die selbstverständliche Folge der Großmachtstellung Italiens an. Eine Großmacht kann und soll sich nicht ausschalten lassen, es wird auch von uns nicht beabsichtigt.

Zu Einzelheiten ist jetzt nicht Stellung zu nehmen. Wir können getrost darauf hinweisen, daß wir uns nie einer Macht entgegengestellt haben, wenn es sich um Pläne handelte, die Deutschlands Interessen wenig oder gar nicht berührten. Von deutscher Seite ist nie ein Schiedsrichteramt oder dergleichen über alle politischen Vorgänge auf dem Weltball angestrebt oder behauptet worden, wie dies zu aller Beteiligten Unglück bisher England sich angemaßt hat.

So wäre also die Aufgabe Bülows in Rom eigentlich eine sehr einfache und leichte. Die Versicherungen einer ehrlichen deutschen Politik, die sich auf der Tatsache unserer wohlwollenden Haltung in allen den Jahrzehnten seit Aufrichtung des Königreichs Italien bewährt hat, sollte bei ruhigdenkenden Menschen Glauben finden, und der Hinweis auf die verlogene Politik unserer Gegner kann das nur unterstützen. Aber erschwert wird diese einfache Sachlage durch die Machenschaften der Gegner, die immer wieder versuchen, das italienische Volk, die Presse und die Parlamentarier zu beeinflussen. Wir vertrauen, daß es dem landeskundigen, gewiegten und energischen Diplomaten gelingen wird, die leitenden Männer Italiens und das Volk zu überzeugen, daß der Vorteil des Landes nach wie vor in einer wohlwollenden Neutralität besteht. Italiens Besonnenheit und Ruhe wird zu dem schönsten Erfolge führen.

Auch im befreundeten Auslande wird Fürst Bülows Sendung so aufgefaßt. So sagt z. B. der „Pester Lloyd", das Budapester Regierungsorgan: „Zweifellos wird vom italienischen Volk gewürdigt werden, daß nun in das deutsche Botschafterpalais ein Staatsmann einzieht, den man ruhig als die volkstümlichste außeritalienische Persönlichkeit in Italien bezeichnen kann. Man kann wohl behaupten, daß die Wahl des Deutschen Kaisers die freudige Zustimmung des italienischen Volkes finden wird."

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Dezember. Aus Przemysl wird gemeldet, daß alle Vorstöße der Russen gegen die Festung mit großen Verlusten für die Russen abgeschlagen werden. — Veröffentlichung einer kaiserlichen Verordnung vom 27. November, nach welcher der ungediente Landsturm II. Aufgebots zur Einschreibung in Stammrollen aufgerufen wird. — Die französische Regierung beschließt, die neunzehnjährigen Wehrpflichtigen im Dezember d. J. und die achtzehnjährigen im Februar 1915 einzuberufen. — Die Türken stehen östlich von Batum.

5. Dezember. Im Westen werden französische Angriffe in Flandern und südlich Metz zurückgeworfen. Die Unsern machen Fortschritte bei La Bassée, im Argonner Wald und bei Altkirch. — Günstiger Stand der Kämpfe gegen die Russen östlich der masurischen Seen. 1200 Russen werden gefangen. — Die portugiesische Regierung erklärt, vier Expeditionskorps nach Afrika und eine Division nach einem beliebigen Kampfplatz schicken zu wollen.

Die Gärung in Irland.

Die Engländer bemühten sich bisher krampfhaft, der Welt die Meinung beizubringen, als sei der alte irische Haß gegen alles, was englisch ist und heißt, auf einmal erloschen und als ob alle Iren als getreue Söhne Mutter Britannias in den Krieg gegen die Germans ziehen würden. Daß in Wirklichkeit die grüne Insel noch immer ihr altes englandfeindliches Gesicht trägt, dafür ist die folgende Mitteilung ein neuer Beweis:

Die „Times" meldet aus Dublin: Die Druckereien der Zeitungen „Irish Freedom", „Sinnfein", „Ireland", „Irish Worker", „Irish Volonteer" und „Leader" wurden polizeilich verwarnt, daß sie vor ein Kriegsgericht kommen und ihre Druckanlagen konfisziert würden, wenn sie Artikel drucken würden, die geeignet seien, Unzufriedenheit hervorzurufen und die Rekrutierung zu behindern. Die Polizei handelte dabei im Auftrage der Militärbehörden. Alle in Irland ankommenden Waffen und Munition, selbst solche für den Sportgebrauch, werden konfisziert.

Der Deutsche Harold Fochtenberger in Falconer wurde wegen Besitzes eines drahtlosen Apparates, für den er keine Erlaubnis des Generalpostmeisters hatte, zu drei Monaten Haft verurteilt.

Der verschwiegene Untergang des „Audacious".

Die Kopenhagener „Nationaltidende" berichtet aus London: Hier ist ernste Mißstimmung sowohl in der Presse wie im Publikum dadurch hervorgerufen, daß die Admiralität die Nachricht von dem Untergang eines Schlachtschiffes unterdrückt, die seit langer Zeit in allen Ländern der Welt bekannt ist, nur nicht in England. Der Verlust sei zwar nicht von vitaler Bedeutung, es sei dabei kein Menschenleben verlorengegangen, aber das Verschweigen des Unglücks habe Beunruhigung und Mißstimmung geschaffen, da man befürchte, daß die Regierung vor der öffentlichen Meinung Geheimnisse habe und möglicherweise noch weitere Verluste verschweige. Diese Nachricht bezieht sich auf den „Audacious", dessen Untergang erst jetzt in England durchsickert.

Wo bleibt Englands Flotte?

London, 5. Dezember.

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post" bespricht einen im „Cornhill Magazine" veröffentlichten Artikel des Großadmirals Sir Edward Seymour, in dem es zum Schluß heißt: „Solange die deutsche Flotte existiert, bildet sie einen Trumpf für Deutschland, wenn Friedensverhandlungen auf der Tagesordnung stehen." Der Korrespondent der „Morning Post" bemerkt dazu: „Daß Deutschland eine solche Waffe für die Verhandlungen besitzen sollte, ist im höchsten Maß unerwünscht. Alle Mittel müßten gegen diese Möglichkeit angewandt werden, aber unter den obwaltenden Umständen ist es klar, daß die Wahl bei Deutschland liegt. Die britische Flotte kann die deutsche Flotte nicht zwingen herauszukommen, aber sie kann sie zwingen, drinnen zu bleiben, wenn solcher Kurs erwünscht erschiene. Einstweilen kann die Strategie auf keiner Seite ein entscheidendes Ereignis herbeiführen. Die gegenwärtige Lage kann unbestimmte Zeit fortdauern, bis neue Methoden entdeckt und in die Praxis umgesetzt sind. Gegenwärtig verhalten sich beide Seiten defensiv. Es sind vortreffliche Gründe, weshalb die britische Flotte defensiv bleibt, aber daraus folgt nicht, daß die Defensive richtig ist; sie war in der Vergangenheit niemals richtig."

Portugals Kriegspläne.

Der britische Löwe hat es wirklich soweit gebracht, daß der portugiesische Schakal für ihn jagen will. Dem portugiesischen Parlament wurden von der Regierung bereits amtliche Mitteilungen über die portugiesische Beteiligung an dem Kampf gegen Deutschland gemacht. Aus Lissabon wurde am 5. Dezember gemeldet:

Der Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilmachung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfplatz abzugehen.

Der beliebige Kampfplatz ist natürlich dort zu suchen, wo es den Engländern belieben wird, die portugiesische Division im Dienste der Sklavenhalterin Britannia zu verwenden und aufzubrauchen, wie man schonungslos die Belgier sich hat verzehren lassen und jetzt dabei ist, die Jugendjahrgänge der französischen Armee zum größeren Ruhme Englands vor die deutschen Maschinengewehre zu führen. England wird auch bis zum letzten Portugiesen tapfer kämpfen. Die Hauptarbeit verlangt es aber von seinem neuen Blutknecht gegen die deutschen afrikanischen Kolonien, auf die es vier portugiesische Expeditionen hetzen will.

Ein Erschöpfungskrieg.

London, 5. Dezember.

Ein Augenzeuge schreibt aus dem englischen Hauptquartier: Die Deutschen sind kein unwürdiger Feind. Trotzdem sie mit Anstrengung den riesenhaften Kampf an zwei Fronten führen, setzen sie ihre Attacken mit einem Mut fort, der durch Fehlschlag kaum geschwächt wird. Es ist ihnen nicht gelungen, die Meerenge von Dover zu erreichen; aber eine neue Armee, die sie Mitte Oktober ins Feld setzten, ermöglichte ihnen, ihre Stellung zu befestigen und Belgien mit seiner wichtigen Küstenlinie bis auf einen ganz kleinen Teil im Besitz zu behalten. Dieser Krieg ist ein Erschöpfungskrieg. Wenn die regulären Armeen der Kriegführenden ihre Arbeit vollbracht haben werden, wird der schließliche Erfolg von Maßnahmen abhängen, die getroffen wurden, um die unausgebildeten Mannschaften zur Kriegsführung vorzubereiten und zu benutzen.

Aufdämmernde Erkenntnis.

Der französische Minister des Innern Malvy begab sich in Compiègne zu den Flüchtlingen einiger von den Deutschen besetzten Ortschaften. Der Bürgermeister von Ribécourt teilte ihm mit, daß die Einwohner der vom Kriege betroffenen Gebietsteile allen ihren Deputierten den Abschied geben werden, wenn es den Volksvertretern nicht gelingen sollte, die Kriegspartei zu stürzen und einer besonnenen, mit gegebenen Tatsachen rechnenden Regierung ans Ruder zu verhelfen. Am meisten empört zeigt sich die Bevölkerung über die Senatoren Bourgeois und Hubert. Selbst der Präfekt von Epernay sprach sein Erstaunen darüber aus, daß zwei solche Männer, deren wohltätiger Einfluß sich in gefahrvollen Zeiten deutlich erkennen ließ, den wütenden Nationalisten nicht das Handwerk legen. Malvy entgegnete dem Bürgermeister, daß Frankreich nicht eher Frieden machen könne, als bis der Feind aus dem Lande vertrieben sei; er habe sich mit seinen politischen Freunden dahin geeinigt, die Anbahnung von Friedensverhandlungen zu verlangen, sobald sich die Deutschen nach Belgien zurückgezogen hätten. „Das werden die Deutschen nicht tun", unterbrach ein Bürger von Lassigny den Innenminister, „sie sind viel stärker als wir Franzosen. Ich habe sie mir gründlich angesehen und lasse mir nichts mehr von den Blättern weismachen."

Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Dez. Dem Prinzen Joachim von Preußen ist für seine Tapferkeit im Gefecht bei Kutno vom Kaiser Franz Josef das österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen worden. Der Prinz besitzt bereits das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Berlin, 5. Dez. Das Befinden des Prinzen August Wilhelm von Preußen, der bei einer dienstlichen Autofahrt verunglückte und sich einen komplizierten Unterschenkelbruch zuzog, wird als sehr günstig bezeichnet. Der Prinz befindet sich noch in einem Etappenlazarett.

Freiburg i. B., 5. Dez. Feindliche Flieger, die Bomben nach einem Bahnübergang warfen, hatten keinerlei Erfolg.

Breslau, 5. Dez. Der im Osten kommandierende General der Infanterie von Woyrsch ist zum Generaloberſten ernannt worden.

Konstantinopel, 5. Dez. Die „Agence Ottomane" meldet aus Basorah: Infolge der Teilnahme des Derwischordens von Gilani am heiligen Krieg ließen sich hier alle indischen und afghanischen Mohammedaner als Freiwillige anwerben.

Sydney, 5. Dez. Man fürchtet, daß der australische Schlachtkreuzer „Australia" einer Explosion auf hoher See zum Opfer gefallen sei.

Johannisburg, 5. Dez. Wie das Reutersche Bureau meldet, sind General de Wet und elf andere Führer hier eingetroffen. Sie wurden in einem Fort untergebracht.

Die Lage am 5. Dezember.

(Von unserem *CB.*-Mitarbeiter.)

Wie wir aus holländischen Quellen vernommen haben, bereiten sich die deutschen Truppen in Flandern auf neue heftige Kämpfe vor. Bei Elendinge nordwestlich von Ypern hätten bereits lebhafte Kämpfe stattgefunden, Ramscapelle und Pervyse seien von den Deutschen bombardiert worden. Wo die französischen Gegenangriffe in Flandern stattgefunden haben, sagt unser Generalstabsbericht nicht. Wahrscheinlich waren sie dazu bestimmt, die neue deutsche Angriffsbewegung zu stören. Sie wurden ebenso glatt abgewiesen, wie andere französische Angriffe südlich Metz

an der lothringischen Grenze, die wohl dazu dienen sollten, den starken Druck, der sich auf Nancy äußert, zu lockern. Bei La Bassée hat unser Angriff Fortschritte zu verzeichnen. La Bassée ist ein äußerst wichtiger Platz, der die Straßen nach Arras, Lille und Béthune beherrscht, und ebenso einen Schlüsselpunkt für das ganze Kanalsystem um Lille bildet. Daß Arras vom deutschen Angriff ernstlich bedroht wird und daß man in englischen und französischen Militärkreisen fürchtet, daß sich die Deutschen hier den Weg zur Kanalküste bahnen werden, ist schon mehrfach berichtet worden. Nach einer Meldung der Turiner „Stampa" aus Paris haben die Deutschen nordwestlich und südlich von La Bassée die ausgedehnten Kohlengruben benutzt, um ihre Stellungen zu verstärken und Kanonen unterzubringen. Deutsche Vorposten hätten dort große Kühnheit bewiesen. Lille sei eine Dornröschen-Stadt geworden; sie sei von der Welt vollkommen abgeschnitten. Auch auf anderen Teilen der Westfront, im Argonner Walde und bei Altkirch in Lothringen machten wir weitere Fortschritte. Die Franzosen rühmten sich, in der Nähe von Altkirch wichtige Vorteile errungen zu haben. Daß diese nur vorübergehender und unbedeutender Natur waren, geht aus der folgenden Meldung des Wolffschen Bureaus vom 4. Dezember hervor: „Zu der amtlichen Pariser Meldung vom 2. Dezember, daß französische Truppen im Elsaß Oberaspach und Niederaspach erobert hätten, erfahren wir von maßgebender Seite, daß es sich bei Oberaspach lediglich um eine Postierung handelt, die von unseren Truppen freiwillig geräumt worden ist, ein Ereignis ohne jeden Belang. Niederaspach ist nach wie vor in deutschen Händen." Das Vorgehen bei Altkirch über die Vogesenkämme ist den Franzosen schlecht bekommen. Es sind nutzlose Unternehmungen, die den Blick der französischen öffentlichen Meinung von der immer mehr gefährdeten Lage ablenken sollen, in der sich die Festung Belfort befindet.

Östlich der Masurischen Seen wird weiter gekämpft. Um große russische strategische Pläne handelt es sich dort entschieden nicht. Daß unser Grenzschutz aber auch hier in der Lage ist, den Russen Niederlage auf Niederlage beizubringen und ihnen schon wieder 1200 Gefangene abnehmen konnte, dürfte schließlich doch auf die Gesamtsituation im Osten einen recht günstigen Einfluß ausüben. Die Entscheidung liegt nach wie vor in Nordpolen, wo die Kämpfe mit Hartnäckigkeit fortdauern. Ein russischer Generalstabsbericht spricht von der Offensive ansehnlicher deutscher Streitkräfte, die am 2. Dezember auf der Strecke Lioutomerisk und Sczerzow eingesetzt hat. Mit welchem Erfolg, verschweigt die russische Meldung mit gutem Bedacht. Der deutsche Generalstab dagegen ist in der angenehmen Lage, mitzuteilen, daß die deutschen Operationen regelrecht verlaufen. Das heißt, es klappt alles und der endgültige Ausgang der deutschen Angriffsbewegung wird das gewünschte Ziel eines vollständigen Sieges über die russische Armee bringen.

Krieg und Kaufvertrag.

Juristische Plauderei von Gerichtsassessor Dr. jur. A. Baer.

Das Recht folgt dem Leben, d. h. für unsere Zeit: der Entwicklung des Krieges. Wie durch die Dauer des Krieges immer neue Erfahrungen gemacht, neue Erkenntnisse gewonnen werden, wie das Allgemeine, das zu Beginn des Krieges über den Krieg gesagt wurde, sich immer mehr in einzelne, durch die Erfahrung gewonnene Sätze auflöst, so können jetzt auch die allgemeinen Rechtssätze, die zu Beginn des Krieges als geltend angenommen wurden, immer mehr ins einzelne zerlegt und auf die Verträge des täglichen Lebens angewandt werden. Und diese Anwendung ist nötig, weil ja die durch den Krieg gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse fortdauern, weil z. B. „das Volk in Waffen" noch heute täglich neue Kräfte zu den Fahnen einberuft und sich daher die rechtlichen Fragen stets von neuem erheben.

Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen worden, daß der Krieg die Verträge in der Regel bestehen läßt; und es ist schon im einzelnen gezeigt worden, wie dieser Satz für den Mietvertrag, den Darlehnsvertrag, den Versicherungsvertrag sich darstellt: Wichtig ist auch seine Geltung für den Kaufvertrag. Wenn also die Verträge durch den Krieg nicht ohne weiteres aufgehoben werden, so heißt das: der Käufer einer Sache muß sie trotz des Krieges abnehmen, der Verkäufer muß sie liefern. Wer sich also vor dem Ausbruch des Krieges schon neue Herbst- oder Wintergarderobe, oder Luxusgegenstände, z. B. Goldsachen, Schmuck usw. oder neue Möbel und ähnliches gekauft hatte, kann jetzt die Abnahme und Bezahlung nicht mit der Begründung verweigern, daß er sich die Sachen nicht gekauft hätte, wenn er gewußt hätte, daß es Krieg geben würde, oder daß man jetzt doch nicht von ihm verlangen könne, neue Schmucksachen abzunehmen; neue Garderobe zu tragen, wo jeder in Kriegszeiten sparsam sein und sich mit der alten noch behelfen müsse. Der Käufer pflegt bei derartigen Begründungen, wenn sie auch jedem gewiß nahe liegen, doch immer zu vergessen, daß auch der Verkäufer nicht derjenige sein kann, der den Schaden trägt, daß also, wenn einmal der Vertrag geschlossen ist, der Käufer auch abnehmen und zahlen muß. Es gilt aber für den Kaufvertrag auch die Bestimmung des Kriegsnotgesetzes, nach dem das Gericht dem Käufer eine Zahlungsfrist bis zu 3 Monaten gewähren kann, wenn der Käufer durch den Krieg tatsächlich in schwere wirtschaftliche Bedrängnis geraten ist und der Verkäufer durch die Gewährung der Zahlungsfrist nicht allzusehr belastet wird.

Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Gewährung der Zahlungsfrist nicht gleichbedeutend ist mit dem Erlaß der Schuld. Noch immer gibt es zahlreiche Leute, die annehmen, daß wegen des Krieges das Gericht Schulden erlassen könnte; man hört noch vielfach die Äußerung: „ich brauche nicht zu zahlen, mein Mann ist im Krieg." Nichts ist falscher als solche Ansicht; jeder mag sich schleunigst davon befreien, um sich und dem Gericht Zeit und Ärger und Kosten zu ersparen.

Nun kann aber auch der Fall so liegen, daß der Käufer die Sache trotz des Krieges gern haben will, der Verkäufer sie aber wegen des Krieges nicht liefern kann. Das wirtschaftliche Leben ist gewiß durch den Krieg stark mitgenommen worden, aber nicht so, daß es ganz daniederliegt; Arbeitslosigkeit ist auch dank der guten Organisation in kleinerem Umfang vorhanden, als man annahm. Da gibt es also noch genug Leute, die trotz des Krieges ihre neue Wintergarderobe, ihre Möbel, ihren Schmuck haben wollen. Kann nun der Verkäufer nicht liefern, etwa weil die Fabrik, aus der er seine Sachen bezieht, wegen des Krieges stille steht, so kann er sich damit nicht entschuldigen, wenn es sich um Gegenstände handelt, die als sogenannte „Gattungssachen" in ähnlicher oder gleicher Art, Güte und Menge auch noch in anderen Fabriken hergestellt werden. Er muß sie dann von diesen beziehen, oder der Käufer kann vom Vertrage zurücktreten oder Schadenersatz verlangen, nachdem er dem Verkäufer eine angemessene Frist für die Lieferung gesetzt hat. Handelt es sich dagegen um Sachen, die nicht wo anders gleich oder ähnlich hergestellt werden, beispielsweise um patentierte Artikel, so wird im angegebenen Falle der Verkäufer von der Leistung frei, der Käufer kann keinen Schadenersatz beanspruchen.

Eine auch sonst für den Kaufvertrag geltende Bestimmung gewinnt für den Kriegsfall besondere Bedeutung. Kauft nämlich jemand eine Sache, beispielsweise ein Klavier, auswärts und läßt es sich vom Verkäufer schicken, so muß, wenn nichts anderes vereinbart ist, der Käufer die Gefahr tragen. Kommt beispielsweise infolge der Benutzung der Bahn für Truppentransporte der gekaufte Gegenstand zu spät an oder geht er verloren oder wird er beschädigt, so muß der Käufer trotzdem den vollen Kaufpreis zahlen und kann den Verkäufer nicht verantwortlich machen. Nur dann fällt trotz der Kriegszeit verspätete Lieferung dem Verkäufer und nicht dem Käufer zur Last, wenn vereinbart ist, daß die Sache unbedingt zu einer bestimmten Zeit oder binnen einer bestimmten Frist geliefert werden muß. Dann fällt also die eintretende Verzögerung dem Verkäufer zur Last und der Käufer kann jede verspätete Lieferung, auch wenn sie auf einem durch den Krieg hervorgerufenen Umstande beruht, ablehnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Seit Inkrafttreten des Gesetzes vom 4. August und der Bekanntmachung vom gleichen Tage, betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen, gehen der Reichsverwaltung täglich, nach einer halbamtlichen Auslassung, in großer Zahl Anträge zu, die eine Ergänzung des Verzeichnisses der bis auf weiteres zollfrei zu lassenden Waren durch Aufnahme noch anderer Waren begehren. Alle diese Anträge müssen abgelehnt werden, da einerseits keine Gewißheit besteht, daß die Befreiung weiterer Waren vom Zolle der Gesamtheit der Verbraucher zugute gekommen wäre. Vielmehr lag die Gefahr nahe, daß die Maßnahme nur zu einer ungerechtfertigten Bereicherung einzelner Einbringer geführt hätte, indem sie den Zoll ersparten, ohne später den Verkaufspreis entsprechend niedriger zu bemessen. Ausnahmsweise Zollfreilassung aus Billigkeitsgründen konnte nicht erfolgen, denn dabei wäre eine ungleichartige Behandlung gleichartiger Fälle und zahlreiche Berufungen unvermeidlich gewesen; abgesehen hiervon aber hätte gerade dieses Vorgehen dazu führen können, ohne Nutzen für die Allgemeinheit einigen wenigen auf Kosten der Reichskasse erhebliche Vorteile zuzuwenden. Die zuständigen Stellen würden von einer großen und überflüssigen Arbeitslast befreit werden, wenn die Interessenten von solchen von vornherein aussichtslosen Anträgen Abstand zu nehmen sich entschließen könnten.

+ Mit Rücksicht auf die zahlreichen Anfragen — so wird aus Berlin amtlich bekanntgemacht — sind die beteiligten Regierungspräsidenten vom Minister des Innern angewiesen, die Namen der in ihren Bezirken untergebrachten ostpreußischen Flüchtlinge dem Kriegsbureau des Polizeipräsidiums in Berlin mitzuteilen. Ein entsprechendes Ersuchen ist auch an das Großherzoglich mecklenburgische Staatsministerium ergangen. Anfragen nach dem Verbleib von Flüchtlingen werden also auch künftig an das Kriegsbureau des Polizeipräsidiums Berlin gerichtet werden können. (W.T.B.)

Italien.

× Ungemein wird in allen Kreisen die Ernennung des Fürsten Bülow zum deutschen Botschafter in Rom begrüßt. Überall hört man bei Politikern und Parlamentsmitgliedern die Worte: „Wenn irgendein Staatsmann zwischen Deutschland und Italien völlige Klarheit schaffen und nutzbringend verhandeln kann, so ist es Fürst Bülow." Sowohl der Hof wie die Regierung sind von der Ernennung des Fürsten hoch befriedigt.

Japan.

× Die zu Anfang der japanischen Feindseligkeiten gegen uns abgegebene Erklärung, man wolle Kiautschou an China zurückgeben, wurde in allen Kreisen mit der einem lügnerischen Vorgehen gebührenden Verachtung aufgenommen. Jetzt, nachdem die Japaner in der deutschen Kolonie sitzen, lassen sie die Maske ganz fallen. Über die Bedeutung der Eroberung Tsingtaus äußerte sich Ministerpräsident Graf Okuma einem Vertreter des Hodschi gegenüber dahin, der Verlust Tsingtaus sei die erste Abschlagszahlung Deutschlands auf die Kriegskosten und das erste greifbare Resultat des Krieges, denn andere lägen noch bis jetzt nicht vor. Graf Okuma will also fernerhin keinen Mantel mehr über die räuberischen Absichten Japans decken, an denen übrigens niemals jemand gezweifelt hat. Was aber die „erste Abschlagszahlung" bedeutet, so könnten wir auch mit einigen Werten aufwarten. Unsere Truppen halten ganz Belgien besetzt, stehen in Nordfrankreich und in Polen. Wenn man wie Okuma den Mund vollnehmen wollte, läge auch hier der Ausdruck „Abschlagszahlung" nicht weit.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Dez. Heute wurde zwischen Preußen und Sachsen von den beiderseitigen Kommissaren ein Staatsvertrag, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Wurzen nach Eilenburg, abgeschlossen.

Hamburg, 5. Dez. Der Senat hat den Bürgermeister Dr. v. Melle zum ersten, den Senator Dr. Schroeder zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1915 gewählt.

Rom, 5. Dez. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Serbien: Das Kabinett Paschitsch ist zurückgetreten. Ein neues Kabinett unter dem Vorsitz von Paschitsch ist in der Bildung begriffen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 5. Dez. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 249, R 209, Danzig W 250, H 205, Breslau W 247—252, R 207—212, G bis 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 225—235, H 199 bis 204, Altenburg W 250—255, R 220—225, G 210, H 200—210, Rostock W 255, R 210—214, H 206, Hamburg W 268—275, R 227 bis 233, G über 68 Kilogramm 296—298, Mannheim R 236, G über 68 Kilogramm 265—275, München W 277, R 237, G bis 68 Kilogramm 224, über 68 Kilogramm 250—270, H 215 bis 220.

Berlin, 5. Dez. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 36,50—40. Fest. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 30,50 bis 31,50. Fest. — Rüböl geschäftslos.

Berlin, 5. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 4276 Rinder, 1573 Kälber, 7334 Schafe, 16 422 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder A. Ochsen: 1. Stallmast a) 91—97 (53—56). 2. Weidemast: c) 82—93 (45—51), d) 70—75 (37—40). B. Bullen: a) 86—90 (50—52), b) 80 bis 89 (45—50), c) 74—81 (39—43). C. Färsen und Kühe: c) 82—87 (45—48), d) 75—79 (40—42), e) 64—72 (30—34). — 2. Kälber: b) 100—108 (60—65), c) 75—83 (45—50), d) 62 bis 73 (35—40). — 3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 94—98 (47—49), b) 82—92 (41—46), c) 67—88 (32—40). — 4. Schweine: a) 78—80 (62—64), b) 75—78 (60—62), c) 70—74 (56—59), d) 64—70 (51—56), e) 60—64 (48—51), f) 68—70 (54—56). — Marktverlauf: Rinder glatt. — Kälber ruhig. — Schafe ruhig. — Schweine glatt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Verurteilte Spione.** Das Reichsgericht verhandelte gegen den 17 Jahre alten Handlungsgehilfen Johann Litschke, den 17 Jahre alten Handlungsgehilfen Paul Kreibe, den 18 Jahre alten Hausdiener Otto Kahle und den neunzehnjährigen Kaufmann Franz Fischer, sämtlich aus Berlin, wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse und anderer Straftaten. Der Angeklagte Kahle hatte drei Pläne von deutschen Schiffen bei einer Verlagsbuchhandlung gestohlen und den Versuch gemacht, diese nach der Anklage geheim zu haltenden Zeichnungen der französischen Regierung zur Kenntnis zu bringen. Kreibe und Litschke hatten Versuche gemacht, andere geheim zu haltende Schriften und Zeichnungen zu erlangen, um sie der französischen Regierung auszuliefern. Fischer war beschuldigt, von diesen Dingen keine Anzeige bei der Behörde gemacht zu haben, obwohl er Kenntnis davon hatte. Das Reichsgericht verurteilte den Angeklagten Litschke zu zwei Jahren Gefängnis, Kahle wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis, Kreibe wegen Unterlassung der Anzeige des von Litschke geplanten Verbrechens zu drei Monaten Gefängnis. Fischer wurde freigesprochen.

§ **Zehn Jahre Zuchthaus wegen Kriegslandesverrats** erhielt der Waldarbeiter Adolf Klein aus Bersgirren, Kreis Labiau, vom Kriegsgericht. Der Angeklagte hatte bei Einbruch der Russen in Ostpreußen einem russischen Offizier über das Verhalten eines Försters in jener Gegend den russischen Truppen gegenüber eine Mitteilung gemacht, die geeignet war, nicht nur das Leben dieses Försters, sondern auch der Kollegen dieses Beamten zu gefährden. Es wird sogar vermutet, daß die Mitteilung zu dem Erlaß des bekannten Rennenkampfschen Befehls betreffend die Erschießung der ostpreußischen Förster mit beigetragen hat.

Was französische Gefangene erzählen.

Aus einem Feldpostbrief.

Von einem Gefangenentransport erzählt ein Münchener in einem Brief aus Nordfrankreich: „. . . . Ich habe Euch versprochen, noch einiges zu erzählen von den etwa 1000 Gefangenen, die wir vor einigen Tagen zur Etappenstation zurückgeführt haben. Die Offiziere waren im Rathaus von D. untergebracht und die Mannschaft nächtigte zum Teil in der Stadtpfarrkirche. Um ½2 Uhr holten wir sie aus der Kirche ab. Sie mußten zu vieren nebeneinander zwischen einer Doppelreihe der unserigen, die das Seitengewehr aufgepflanzt hatten, einhermarschieren. Es war freilich ein trauriger Anblick für die französischen Frauen und Kinder, die weinend und händeringend an den Türen standen. Ich hatte meine Leute angewiesen, besonders auf die Fenster acht zu geben, falls der Versuch gemacht würde, auf uns zu schießen. Natürlich hätten wir in diesem Falle alle Gefangenen mit dem Seitengewehr niedergestochen. Es passierte aber nichts, wir konnten unbehelligt durch die Stadt marschieren. An der Spitze des Zuges, der wegen der Rothosen weithin leuchtete, marschierten 13 gefangene Offiziere. Ich marschierte rechts vorher und unterhielt mich bald ganz gut mit einem Offizier, später auch mit einigen von der Mannschaft. Ich hörte da allerlei interessante Sachen.

Auf meine Frage, warum wir in D . . . zu unserer großen Überraschung nur Infanterie und keine Artillerie angetroffen hätten, erhielt ich die vielsagende Antwort: „Unser General ist ein Esel, wissen Sie." Und dann wurde mir erzählt, daß sowohl Offiziere wie Mannschaften vom Anfang der Überzeugung waren, daß sie D. gegen uns nicht halten könnten. Man hatte eine Zeitlang geschossen, um dem Befehl wenigstens der Form nach Genüge zu leisten, und dann hatten sich alle gefangennehmen lassen. Die Mannschaften und auch der größte Teil der Offiziere zeigten keinerlei Niedergeschlagenheit. Von einigen Soldaten konnte ich sogar wörtlich hören: „Oh, ich bin viel lieber Gefangener, als daß ich eine Kugel durch die Haut bekomme." Ein anderer erzählte mir mit aller Offenheit, daß er überhaupt noch keine Patrone verschossen habe. Sie seien erst am Tage vorher in D. angekommen. Als wir die Stadt angriffen, habe er gesehen, wie sich die Offiziere alle in sicherer Deckung hielten und die Leute allein vorgehen ließen. Da habe er sich auch bald aus dem Staub gemacht und während des Kampfes lieber ein paar Schoppen getrunken und dann sich absichtlich gefangennehmen lassen. Von einer Begeisterung für den Krieg ist weder bei Offizieren noch Mannschaften die geringste Spur wahrzunehmen. Dazu trägt jedenfalls auch viel bei, daß es sich hier um lauter Landwehrleute handelt, von denen die meisten Familienväter sind.

Außer den Gefangenen haben wir auch eine Menge Automobile erwischt, ich habe mindestens 16 Stück im Hofe des Rathauses von D . . . gezählt. Auch mehrere Maschinengewehre, darunter ein englisches, alles nagelneu, wurden erbeutet, eins wurde hinter einer Haustür gefunden, die versperrt war und deshalb gesprengt werden sollte. In größter Angst stürzte eine Frau herbei und versicherte, daß sich niemand im Hause befinde. Wir bestanden aber trotzdem darauf, daß geöffnet werden müsse, und siehe da, gleich hinter der Haustür stand das wunderschöne neue englische Maschinengewehr. Die Frau wurde aber leichenblaß, als sie das sah, und hatte auch allen Grund dazu. Trauen darf man überhaupt niemand hier, selbst wenn einer hoch und teuer schwört. Ich habe selbst in einem Vorort von N. . . . eine ganze Reihe von Häusern durchsucht, ohne etwas zu finden. Auch die Bewohner versicherten mir unter Tränen, daß keine französischen Soldaten im Hause seien. Trotzdem kamen aus denselben Häusern gegen 10 Uhr abends noch vier Franzosen heraus, die in größter Eile quer über die Felder liefen. Leider war es zu dunkel, um nachschießen zu können, sonst wären sie uns kaum entkommen.

Interessant war es mir auch zu hören, was die französischen Offiziere von ihren eigenen afrikanischen Truppen für eine Ansicht hatten. Ich hörte gestern, daß diese afrikanischen Reiter, meines Wissens „goumiers" genannt, zwar ausgezeichnete Dienste leisten im Kampfe gegen die wilden Stämme in Marokko, daß sie aber gegen uns vollständig versagen. Zunächst verstehen sie kein Französisch, es ist also schon sehr schwer, ihnen auseinanderzusetzen, was sie zu tun haben, wenn sie auf Patrouille reiten und melden sollen, was sie gesehen haben. Außerdem haben sie keine Disziplin und lassen sich durchaus keine

vorwärmten machen, wenn sie irgend etwas unternehmen. Der Offizier, der mir das erzählte, war auch der Ansicht, daß solche Truppen mehr Schäden als Nutzen stiften. Die berühmte „Schwarze Armee" der Franzosen, von der man sich in Frankreich so viel verspricht, ist also nicht viel wert.

Auch über die Engländer hörte ich gelungene Sachen. Der französische Offizier erzählte mir, daß sie überhaupt nicht mehr mit den Engländern zusammenarbeiten, seitdem es wiederholt passierte, daß sich Engländer und Franzosen gegenseitig beschossen haben. Die Uniform der Engländer gleicht nämlich der deutschen sehr. Außerdem verstehen sich auch die Franzosen und Engländer zu wenig, um erfolgreich zusammenarbeiten zu können. Auch das Bündnis zwischen England und Frankreich machte dem französischen Offizier durchaus den Eindruck der Geschichte von den Kastanien, die sich der schlaue Engländer von den dummen Franzosen aus dem Feuer holen lassen wollte. Der Offizier gab auch zu, daß dieses Bündnis nie von langer Dauer sein könnte, weil beide Länder keine dauernden gemeinsamen Interessen haben können. Ich muß sagen, daß mir dieser Gefangenentransport sehr interessant war, obwohl ich an diesem Tage sehr müde war ...."

(Zensiert: München.)

Nah und Fern.

o **Wahrheitswidrige Hetzereien gegen Deutschland.** Die italienische Kunstzeitschrift „Fanfulla della Domenica" verbreitet die Nachricht, daß die äußeren Flügel des berühmten Altarwerkes der Brüder van Eyck von St. Bavo aus Belgien nach Berlin gebracht worden seien, wo sich bereits das Mittelstück befindet. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Der Genter Altar ist in Gent von der bischöflichen Behörde selbst verborgen worden. Die deutschen Behörden halten sich streng an die Bestimmungen der Haager Konvention, nach denen Kunstgegenstände in Museen usw. dem Beuterecht nicht unterliegen.

o **Hindenburgs Dank.** Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet Wolffs Telegraphisches Bureau um Veröffentlichung folgender Danknotiz: Gelegentlich meiner durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugesandt worden. Das erfreut mich unendlich, doch bin ich leider außer Stande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits lediglich auf diesem Wege aussprechen zu dürfen. v. Hindenburg.

o **Revolte belgischer Gefangener in Holland.** In dem Gefangenenlager von Zeist wurde von Belgiern Widerstand geleistet, worauf die niederländischen Bewachungstruppen Feuer gaben. Fünf Belgier wurden getötet und sechs verwundet. Bereits einen Tag vorher war ein gewisser Widerstand unter den Internierten bemerkbar geworden. Die elektrische Leitung hatte man durchschnitten. Es wurde sofort Polizei aus Zeist requiriert und Truppen zur Verstärkung aus Utrecht herangeholt. Nach einer anderen Meldung aus dem Haag sind bei dem Vorfall sechs belgische Soldaten getötet und neun verwundet worden.

Ein deutscher Held. Achtung vor dem tapferen Gegner bekundet eine der Deutschen Volksztg. (Hannover) zugegangene Postkarte, welche in St. Petersburg abgestempelt ist und durch Vermittlung des Roten Kreuzes an die Adressatin gelangte. Vorderseite: „Dresden, Militär-Reitanstalt. Der Familie von Lütcken. Oberlieutenant im 1. Kgl. Sächs. Ulanen-Regt. 17, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, kom. als Lehrer bei der Militär-Reitanstalt." Rückseite: „Oberlieutenant von Lütcken fand sin Todt den 2. September (nach russ. Kalender) 1914, kämpfte bis zum letzten Augenblick und starb mit dem Waffen in der Hand, von uns bewundert durch seine Tapferkeit und Muth. Als Zeuge seines Todes, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen vom Tode Ihrer Verwandten mitzuteilen. Lieutenant der Guarde-Kavallerie Boris Genischta." Die Deutsche Volksztg. bemerkt dazu, daß dem Oberleutnant v. Lütcken und dem ihn auf einem Patrouillenritt begleitenden Unteroffizier Cyliaks die Pferde erschossen waren, so daß sie sich zu Fuß der andringenden Feinde erwehren mußten.

o **Vom Musketier zum Leutnant.** Der als Musketier ins Feld gerückte Sohn des ehemaligen Zollaufsehers Fricke aus Krossen a. O. ist im Westen zum Leutnant befördert und von Kaiser Wilhelm selbst empfangen und belobt worden. Er hat seinen schnellen Aufstieg einer Heldentat zu danken, die er im Osten bei Suwalki ausgeführt hatte. Als Unteroffizier gelang es ihm auf einem Patrouillengang, den er mit zwei Mann unternahm, den österreichischen Korpskommandeur General Krezu, der von 18 Russen eskortiert wurde, aus der Gefangenschaft zu befreien. Zehn Russen wurden dabei erschossen, acht von der Patrouille gefangengenommen. Der kühne Patrouillenführer erhielt das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse sowie die österreichischen Tapferkeitsmedaillen 1. und 2. Klasse und wurde von Generalfeldmarschall Hindenburg persönlich beglückwünscht und zum Feldwebel befördert. Als er später nach dem Westen kommandiert wurde, ließ ihn Kaiser Wilhelm zu sich kommen und sich die Heldentat erzählen. Im Anschluß an diese Unterredung mit dem Kaiser erfolgte dann seine Ernennung zum Leutnant.

Bunte Zeitung.

Hunger ist der beste Parlamentär. Eine Mainzer Leserin übermittelt uns einen Auszug aus einem Feldpostbrief, den sie von ihrem im Osten kämpfenden Sohn erhielt. Der Briefschreiber erzählt da folgende echtrussische Geschichtchen: „Ein deutscher Unteroffizier wird von einer russischen Patrouille gefangen; ein Russe kann Deutsch und der Unteroffizier sagt zu ihm: „Kamerad, laß mich laufen, ich geb Dir eine Mark!!" — Antwort: „Mach ich nicht." — „Ich geb Dir zwei!" — „Mach ich nicht." — „Ich geb Dir drei!" — „Mach ich nicht." — „Na, was willst Du denn da haben?" — „Kamerad", sagt der Russe, „ich will Dir was sagen: nimm Du mich mit, ich geb Dir noch drei Mark dazu; seit fünf Tagen hab' ich nichts mehr gegessen!" — Und er kam mit . . ." — „Gestern nachmittag ging ein Mann vom Jäger-Regiment, das mit uns zusammenliegt, ohne Waffen zu den Russen hinüber. Kurz vor ihren Schützengräben zog er seinen Stiefel aus und winkte mit dem weißen Fußlappen, zum Zeichen, daß er Parlamentär sei. Dann sagte er auf russisch zu dem nächsten Gegner: „Kamerad, komm zu den Deutschen, Du bekommst eine Mark, Brot und Zigaretten." Der Russe erwiderte: „Einen Augenblick" — und verschwand, kam dann aber nach fünf Minuten mit einem Unteroffizier und 22 Mann wieder. Der Jäger ließ von vier Mann ihre Waffen holen und kam dann mit den 24 Mann gemütlich anspaziert. — Solche Stückchen passieren hier zuweilen. Die Russen haben ja kein Essen mehr; fünf Mann müssen mit einem halben Brot drei bis sieben Tage auskommen — —"

Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 7. Dezember 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starker russischer Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen.

Lodz ist in unserem Besitz.

Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen, aus Südpolen ihrer bedrängten Armee in Nordpolen zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend Piotrkowo vereitelt.

o **Stadt „Hindenburg".** Aus Zabrze wird gemeldet: Die Gemeindevertretung von Zabrze hat heute einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Zabrze in Hindenburg zu beantragen und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg telegraphisch um Zustimmung gebeten.

o **Die feindlichen Maultiere.** In den Bergen über dem Gebweiler Tal hatten unsere wackeren Wehrmänner den Franzosen auch eine Anzahl Maulesel abgenommen, auf denen sie dann bequem talwärts ritten. Auf einmal blasen die Franzosen von oben die ihren Grautieren wohlbekannten Signale des Rückzuges, worauf diese alsbald kehrt machten und bergauf traben. Nur mit Mühe waren sie anzuhalten und weiterzubringen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 8. Dezember.

Sonnenaufgang	7^{59}	Monduntergang	11^{48} V.
Sonnenuntergang	3^{44}	Mondaufgang	9^{36} N.

65 v. Chr. Römischer Dichter Quintus Horatius Flaccus geb. — 1815 Maler Adolf v. Menzel geb. — 1820 Germanist Rochus Frhr. v. Liliencron geb. — 1832 Norwegischer Dichter Björnstjerne Björnson geb. — 1841 Bildhauer Johann Heinrich v. Dannecker gest. — 1870 (8.—10. Dez.) Sieg des Großherzogs von Mecklenburg bei Beaugency-Cravant über Teile der Loire-Armee. — 1903 Englischer Philosoph Herbert Spencer gest. — 1907 König Oskar II. von Schweden gest. — 1909 Historienmaler Hermann v. Kaulbach gest.

□ **Der Aufruf des Landsturms zweiten Aufgebots,** der vielfach schon vor der amtlichen allgemeinen Bekanntmachung im „Reichsanzeiger", die vom 27. November datiert ist, durch Ortsanschlag bekannt war, gilt für die nichtgedienten Landsturmleute, die mit der Vollendung des 39. Lebensjahres in den Landsturm zweiten Aufgebots übergetreten sind. Der Aufruf ist zunächst lediglich deshalb erlassen, um eine Listenaufstellung der in Frage kommenden Landsturmangehörigen zu ermöglichen, für die im Frieden keine Liste geführt wird. Weiteres als eine Eintragung in die Listen ist einstweilen nicht angeordnet. Zu der Listeneintragung haben sich also in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember 1914 alle nichtgedienten Landsturmleute von 39 bis 45 Jahren bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ihres Wohnortes zu melden. Für Bayern gilt die Verordnung nicht, wer im Auslande lebt, meldet sich schriftlich oder mündlich bei der betreffenden deutschen Vertretung seines Wohnsitzes oder des Landes, wo er sich aufhält. — Im Inlande wird sich derjenige, der im Zweifel irgendwelcher Art ist, am besten bei der Polizeibehörde erkundigen. — Der Landsturm zweiten Aufgebots, der jetzt aufgerufen wird, soweit das nicht schon im August der Fall war, besteht aus zwei Teilen. Der erste wird von denjenigen gedienten Landsturmleuten gebildet, die nach Vollendung ihrer Landwehrpflicht im stehenden Heere in den Landsturm überführt worden sind; der zweite aus den Ungedienten, die nach Vollendung des 39. Lebensjahres aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den zweiten überwiesen worden sind. Der gediente Landsturm zweiten Aufgebots ist sofort nach Ausbruch des Krieges aufgeboten worden und ist im Laufe der letzten Monate eingerückt. Ob und inwieweit die jetzt zur Listeneintragung aufgerufenen ungedienten Landsturmmänner zu den Ersatzformationen, zum Arbeits- oder Garnisondienst herangezogen werden, wird durch besondere Verfügungen bestimmt.

* **Liebestätigkeit.** Die vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Sammlung von Weihnachtsgaben für unsere Truppen im Felde, hat in unserer Stadt ein sehr erfreuliches Resultat gezeitigt. Es sind nicht weniger denn 392 Pakete eingeliefert und nach St. Goarshausen weitergesandt worden. Selbst die Schulkinder haben sich mit Begeisterung daran beteiligt, und ihr Scherflein hingegeben, um den Soldaten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wie wir hören, ist schon eins von den Paketen in die Hände eines Braubacher Kriegers gelangt, der seinen Dank geschrieben hat. Das ist eine doppelte Freude für Geberin und Empfänger.

* **Herr Dekan Schmidt,** bei welchem sich wieder mit großer Heftigkeit sein früheres Herzleiden eingestellt hat, wird uns leider demnächst verlassen, um in ruhiger Umgebung Erholung zu suchen. Hoffentlich wird es dem allseits beliebten Herrn möglich werden, später seine Dienstgeschäfte hier wieder übernehmen zu können. Zu seiner Vertretung ist gestern Herr Kaplan Dr. Simon hier eingetroffen.

* **Die Auslandspakete** werden jetzt bereits am Absendungsort auf ihren zollpflichtigen Inhalt und darauf geprüft, ob irgend welche Schriftstücke darin enthalten sind. Die grünen Zollinhaltserklärungen heißen jetzt Ausfuhrerklärungen und müssen doppelt ausgefertigt werden; ein Exemplar wird von der Zollbehörde am Absendungsort zurückbehalten. Außerdem muß auf jeder Erklärung vermerkt sein, daß das Paket nichts Schriftliches enthält. Die Pakete werden bei den Zollstellen die mit den Postämtern (in jeder Stadt ein Postamt) verbunden sind nachgesehen. Erst wenn die Ausfuhrerklärung den Zollstempel hat, nimmt die Post das Paket zur Beförderung an. Die neue Maßnahme bedeutet eine nicht unerhebliche Erschwerung des Geschäftsverkehrs mit dem Ausland.

* **Von der Feldpost.** Der Staatssekretär des Reichspostamts Krätke, weilte dieser Tage in Frankfurt und unterzog die Sammelstelle Frankfurt der Feldpost einer eingehenden Besichtigung. Verschiedene Neuerungen und Verbesserungen sind in Aussicht genommen. Das ganze Postamt 9 nebst den zahlreichen unterirdischen Räumen, die es mit dem Hauptbahnhof verbinden, sowie das Postamt Hohenzollernplatz dienen jetzt fast ganz den Zwecken der Feldpost, bei der über tausend Zivilpersonen neben zahlreichen Beamten Beschäftigung haben.

Eigener Wetterdienst.

Durch die ungehindert anhaltende Einwirkung von Südwinden hat die Temperatur eine ganz außergewöhnliche Steigerung erfahren, so wurden gestern 14 Grad erreicht oder 11 Grad mehr als das Normale. Die Luftdruckverteilung ist noch die alte, nämlich Tiefdruck im Norden und Nordwesten und Hochdruck im Süden und Osten.

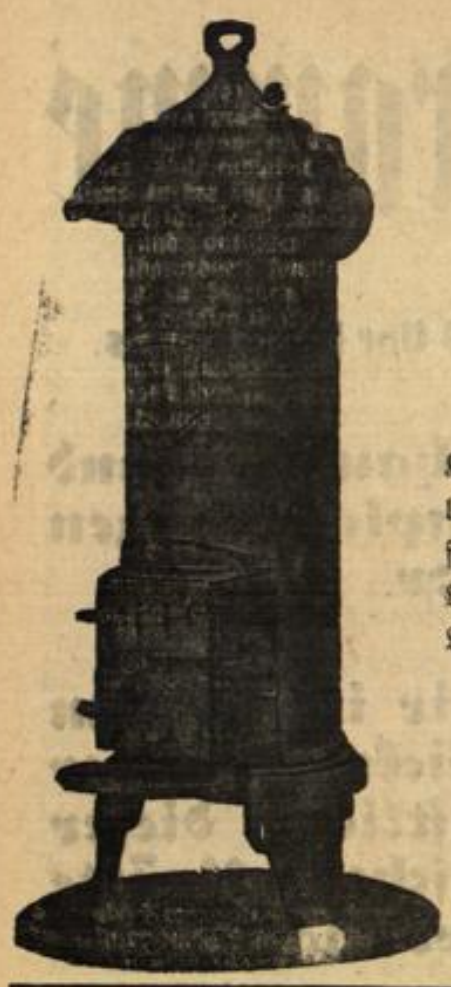
Aussichten: Noch mild, Regenfälle, langsam kälter werdend.

Gefundene Gegenstände.

Ein Portemonnaie mit Inhalt.

Dasselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer auf dem Bürgermeisteramt (Polizeibüro) abgeholt werden.

Braubach, 7. Dez. 1914. Die Polizeiverwaltung.



Frische Rund- und Vierkant-Dauerbrandöfen

sowie sämtliche

Zubehörteile

wie:

gußeiserne Kohlenkasten, Kohlenschaufeln in verschiedenen Preislagen, Stocheisen, Brikettszangen, Kohlenfüller verzinkt und schwarz, Kohleneimer, Ofenschirme, Ofenrosetten usw. sind am Lager und empfehle zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Chr. Wieghardt.

Neu! Neu!

Acetylen-Tisch- und Hänge-Lampen

für den Haus- und Wirtschaftsbedarf. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden.

Bester Ersatz für Petroleum.

Bequeme Handhabung! Ausgezeichnetes Licht! Da Carbid in großen Massen vorrätig, kann niemals eine Kalamität, wie zur Zeit mit Petroleum, eintreten.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Passende Weihnachtsgeschenke für Jedermann.

Der ernsten Zeit entsprechend ist mein Lager in allen **nützlichen Gaben** auf das reichste und schönste ausgestattet.

Die Preise sind ohne Aufschlag, so daß Jedem Gelegenheit geboten ist, für wenig Geld gute und schöne Ware zu erhalten.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rud. Neuhaus.

Sendet Euren Soldaten

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak.

Auf Wunsch feldpostmäßig verpackt.

empfohlen von

Marksburg-Drogerie **Chr. Wieghardt.**

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen

für Mädchen und Knaben.

Geschw. Schumacher.

Für Soldatenpakete

empfiehlt:

Gummierte Aufklebezettel

per Stück 1 Pfg.

A. Lemb.

Liebesgaben

als passende Weihnachtsgeschenke für unsere Soldaten im Felde finden sie in großer, schöner Auswahl bei

Rud. Neuhaus.

Junger Hund

(Dobermann-Rüde, 10 Wochen alt) preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Neu! Neu!

Lampenschirm-Modellierbogen

in verschiedenen Ausführungen empfiehlt

A. Lemb.

Laubsäge-Vorlagen

— pro Bogen 10 Pfg. —

neu eingetroffen

A. Lemb.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und Toilettenseife, sowie in Hautcreme und Salben haben Sie in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Unterhaltungsspiele

in großer Auswahl vorrätig bei

A. Lemb.

Abwaschbare

Spielkarten

mit runden, gewöhnlichen und vergoldeten Ecken, auch in Feldpostpackung fertig zum Versand offeriert

Hch. Metz.

Zollinhaltserklärungen

— weiß und grün —

sind vorrätig bei

A. Lemb.

Ansichts

Taschenfahrpläne

per Stück nur 15 Pfg.

sind wieder eingetroffen.

Ad. Lemb.

Eine Kaute

Dung

zu verkaufen

Rich. Urzbächer.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell"

(gesetzlich geschützt)

bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger" in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell."

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung Leipzig 1905: Gold. Med.

Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhagen i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eschenbrenner

Apfelwein

— ff. Frankfurter Export —

empfiehlt

Jean Engel.

Briefkassetten

(reizende Neuheiten, auch in Weihnachtspackungen)

empfiehlt billigst

A. Lemb.

Meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung

die auf das reichhaltigste von dem einfachsten an ausgestattet ist, befindet sich nebst

Verkaufs-Räumen

im Hause des Herrn Karl Bingel.

Um geneigten Zuspruch bittet

Rudolf Neuhaus.

Weihnachts- und Neujahrskarten

in schöner Auswahl wieder eingetroffen bei

Hch. Metz.

---

spendet Euren Spielgewinnen den Soldaten und ihren Hinterbliebenen

Spielkarten in vorzüglichen Qualitäten zu haben bei:

A. Lemb, Braubach' Friedrichstr. 13.

Schürzen

für Damen, Kinder und Knaben.

Nur in eigener Anfertigung, daher beste Stoffqualitäten gediegenste Verarbeitung, stets neueste Muster und billigster Preise.

R. Neuhaus.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Berühmte Professoren und Doktoren loben und empfehlen

AMOL.

Amol wirkt wohltuend bei Migräne, Kopfschmerzen Zahnschmerzen, plötzlichem Unwohlsein usw.

Oft ist in einigen Minuten alles gehoben

Gegen alle

Erkältungskrankheiten

fordere man die Amolgichtwatte. Amol ist ein ausgezeichnetes Mundwasser und von hervorragender Wirkung als

Schönheitsmittel!

Amol stärkt, erquickt, erfrischt, belebt und erweckt ein behagliches Gefühl.

Amol und Amolgichtwatte in allen Packungen wieder frisch eingetroffen in der

Marksburg-Drogerie

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Nähmaschinen-Nadeln

offeriert billigst

Jul. Rüping.

Katholische Gesang- und Gebetbücher

zu billigsten Preisen empfiehlt

A. Lemb.